

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	20 (1944-1945)
Heft:	36
Artikel:	Der Nachwuchs
Autor:	Zimmerli, Jakob
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-711603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und gestalten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, immer wieder die grundlegende soldatische Ausbildung und die elementaren Forderungen soldatischer Erziehung zu pflegen und in den Vordergrund zu rücken; denn weder auf dem einen noch auf dem andern Gebiete gibt es eine Stufe, auf der das Grundlegende und Elementare gleichgültig würde. Tüchtigkeit und Eignung des Truppenerziehers und -führers erweisen sich auch darin, daß er auch im großen Rahmen den Wert der Einzelheit, des Details erkennt und ihre Bedeutung für das Ganze sinnfällig zu machen versteht. Es wäre daher eine totale Verkennung der Erfordernisse des Krieges, wenn man das nie aussetzende Fordern und Fördern dieser den Wert jeder Armee bestimmenden Voraussetzungen als einen Mangel an Geist, als eine zeittötende, stumpfe Beschäftigung ansprechen würde. Es bezeugte lediglich eine dilettantische Auffassung von den Notwendigkeiten und Anforderungen, die an eine schlagkräftige Truppe, an ihren Kampfgeist und die charakterliche Haltung jedes einzelnen ihrer Glieder gestellt werden müssen. Gut beratene Führer werden sich an diese sehr realen Forderungen halten, sich von anders gerichteten gefährlichen Tendenzen nicht beirren und beeinflussen lassen, sondern sich der Ausbildung und Erziehung mit allem Ernst und eiserner Konsequenz annehmen, im besondern aber den jungen Unterge-

benen ihre volle Aufmerksamkeit schenken. Treten dazu Wohlwollen und Verständnis für deren Nöte und Sorgen, werden die Früchte dieser Bemühungen nicht ausbleiben. Mit der Jugend verhält es sich wie mit dem Boden. Bestellt man ihn lässig, so wird er rauh und unfruchtbar. Bebauft man ihn aber mit Fleiß und Hingabe, so belohnt er Mühe und Arbeit mit reichem Ertrag.

Es soll keineswegs bestritten werden, daß die Erziehung und Ausbildung in den grundlegenden Schulen und Kursen nicht überall und immer die angestrebten und erhofften Ergebnisse zeitigen. Auch hier bleibt manches zu wünschen übrig, manches Stückwerk. Fehler und Mängel sind möglich und auch bei aller Hingabe und bestem Wollen nicht zu vermeiden. Der durch den Aktivdienst bedingte häufige Wechsel des Lehrpersonals, sowie die ständig sich steigernden Anforderungen auf waffentechnischen und andern Gebieten bei gleichbleibender Ausbildungszeit sind jedoch Erschwerungen, die für viele Unzulänglichkeiten mitverantwortlich gemacht werden müssen.

Als letzter, doch nicht unwichtiger Hinweis mag hier auch daran erinnert sein, welch große Bedeutung der Art und Weise der Aufnahme aller Neueintretenden in ihren zukünftigen Verband zukommt. Die jungen, neu zugewanderten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sollen spüren, daß sie ohne Vorurteil,

sondern mit dem Vertrauen, das sie erwarten dürfen und als vollwertige Kameraden empfangen werden. Auch soll die Art der Aufnahme in den neuen Verband eine der Bedeutung dieses Aktes würdig sein. Die Erfüllung auch dieser Voraussetzung wird bei den Jungen einer freudigen Bereitschaft rufen und ihnen ein Gefühl der Sicherheit und des Beheimatseins in ihrer neuen Einheit geben. Bietet diese zudem dem jungen Offizier, Unteroffizier und Soldaten einen straffen, soldatischen gefestigten Rahmen und ist der Kommandant im wahren Sinne Chef und Führer, dann wird sich auch der junge Nachwuchs dieses Rahmens würdig erweisen. Im übrigen halte man sich an die alte Wahrheit: Gute Führer haben auch gute Untergebene. Ist bei uns diese Wahrheit immer lebendig und wirkt sie sich aus in entschlossener Hingabe an unsere Aufgabe und unsere gemeinsame Sache, dann hat der junge militärische Nachwuchs die unmittelbare Anschauung dessen, was später auch von ihm erwartet wird. Und wenn diejenigen, denen heute Führeraufgaben überantwortet sind, sich überall dieser Verantwortung würdig erweisen, wird ihr Führerwille, ihre Auffassung soldatischer Pflichterfüllung als vorgelebtes Beispiel hinüberwirken und als lebendiger Funke auch die junge Generation zu entzünden vermögen.

Aus der «Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen».

Der Nachwuchs

die Neulinge. Und diese Männer haben Erfahrung, sind dienstgewohnt, sind reif, bekleiden auch im Zivilleben irgendeine mehr oder weniger gehobene Stellung. An ihnen liegt es nun, ihr Wissen und Können auf die jungen Kameraden zu übertragen.

Da kommen sie schon anmarschiert. An der Spitze vier junge, dem Aussehen nach stramme Unteroffiziere, gefolgt von 14 Soldaten. Der erste Eindruck ist nicht schlecht. Scheu, etwas zaghaft sehen sie sich um, erblicken Kameraden aus dem gleichen Dorf, nicken einander zu und fragen sich, was nun mit ihnen geschehen werde.

«Auf zwei Glieder Sammlung, Sack ab vor d'Füef», das ist das erste Kommando in der Einheit. Und nun heißt es, sich beim Kp.Kdt. vorzustellen. Dieser mustert seine neuen Schäflein mit strengem Blick und ernster Miene. Der Reihe nach müssen sie vor ihn hintreten, zuerst die Unteroffiziere, die doppelt scharf gemustert werden. Jeder muß sich anmelden und einen Gewehrgriff machen. Der Gesichtsausdruck, die Energie der Achtungstellung und die Härte des Gewehrgriffes sollen dem Kp.-Kdt. zeigen, ob er guten oder schlechten Nachwuchs erhalten hat. Keine Miene verrät sein Urteil. Ist diese kurze Prüfung vorbei, so hat der Feldweibel das Wort. In Einerkolonne wird ins Kantonnement einmarschiert, dort Sack und Karabiner

abgelegt und anschließend im Materialmagazin das Korpsmaterial gefaßt. Jeder hat auf der Materialkontrollkarte für die gefaßten Gegenstände zu unterschreiben, und damit beginnt auch schon die Verantwortung für das dem Wehrmann anvertraute Gut. Umziehen, Auslegeordnung und Erstellen der Zimmerordnung sind die nächsten Arbeiten, und damit ist es auch schon Zeit zur Abendverpflegung geworden.

Da bietet sich nun die erste Gelegenheit zum Gedankenaustausch. In welchen Zug komme ich wohl, habe ich das Glück, in die gleiche Gruppe wie der Hans zu kommen, wer wird mein «Korps» sein, hoffentlich nicht mein Nachbar von zu Hause. So gehen die Reden hin und her. Nach dem Nachtessen geht die Prüfung weiter, denn bevor der Kp.Kdt. die Zuteilung zu den Zügen vornehmen wird, will er seine Leute genau kennen.

Jeder erhält nun einen Stadtplan in die Hand gedrückt, worauf er den Ausgangsrayon des Baf. sowie die gegenwärtig von der Kp. besetzten Stützpunkte einzzeichnen muß. Dann kommt der Befehl, diese Stützpunkte in vorgeschriebener Reihenfolge innerst möglichst kurzer Zeit anzulaufen und sich beim St.Kp.Kdt. zu melden. Wenn die Aufgabe auch nicht leicht ist, so macht sie doch allen Freude und mit Eifer und Interesse wird sie gelöst. Wohl der größere Teil von ihnen ist

Heute ist er also da, der Tag, den jeder einmal erlebt hat. Einen Monat schon ist die Einheit im Dienst, ein festes Gefüge ist wieder entstanden, ein Ganzes bildet die Kompanie, bilden die Züge und Gruppen. Ein jeder kennt seine Kameraden, weiß wer links und rechts von ihm auf dem Stroh liegt, wer vor und hinter ihm marschiert, wer ihm gegenüber ist. Dieser und jener kennt wohl auch die Sorgen und Nöte seiner Gruppenkameraden, sie helfen einander diese tragen und überwinden: Kameradschaft. Es gibt ja so vieles, das einen in Gedanken beschäftigt: Sind Haus und Hof in Ordnung, erfreuen sich Frau und Kinder guter Gesundheit, schauen die Angestellten gut zum Geschäft, geht es der alten, gebrechlichen Mutter gut?

Heute nun kommt sie, nämlich die Blutauffrischung, der Nachwuchs. Für kurze Zeit wird das Ganze, die Einheit, etwas erschüttert. Neue Gesichter kommen, andere Kameraden, die sich nun einfügen müssen in das Räderwerk der Einheit, die sich zurechtfinden müssen mit den Sonderheiten des Dienstbetriebes der Kompanie. Viel gibt es zu lernen, denn Aktivdienst in der Einheit und Rekrutenschule ist ein gewaltiger Unterschied. Sind es in der Rekrutenschule alles Jünglinge, die zum Soldaten, Bürger und Mann herangebildet werden müssen, so sind es in der Einheit Männer, zum Teil 10—12 Jahre älter als

zum erstenmal bei Nacht in einer so großen Stadt, denn sie kommen ja alle vom Land, aus ihrem Dorf.

Eine Stunde Ausgang ist die Belohnung und Anerkennung, und der Kdt. will damit zeigen, daß er nicht nur fordern und verlangen, sondern auch geben und anerkennen kann, und das ist ja im Dienst so wichtig wie im Zivilleben.

Da liegen sie nun, unsere 18 jungen Unteroffiziere und Soldaten, einer neben dem andern. Es ist nicht mehr das weiche Bett von zu Hause, auch nicht das etwas härtere aus der Kaserne, nein, es ist Stroh. Es sind Halme, die noch vor einigen Monaten irgendwo auf einem Felde im Winde wehten und ihre Frucht, die unsere Ernährung gibt, gegen die Sonne strecken, und die nun als Nachflager in einem Schulhaus einer Großstadt dienen. Und haben sie nach vier Wochen hier ausgedient, so kommen sie noch in den Pferdestall.

«Auf, Tagwache, sofort waschen mit nacktem Oberkörper!» Der süße Schlaf hat ein jähes Ende gefunden. Unerbittlich ist die Stimme des Feldweibels, hart der Dienst. Wie ungewohnt ist dieses Erwachen.

«Kpl. Lüthi, Sie marschieren mit den Ihnen zugeteilten vier Mann auf dem kürzesten Wege nach Koordinate ... und melden sich dort beim Kontrollposten, der Ihnen weitere Befehle geben wird.»

«Zu Befehl, Herr Hauptmann, ich marschiere...» Genau wird der Befehl wiederholt.

«Herr Hauptmann, ich melde mich mit vier Mann ab.»

Damit hat die Eintrittsmusterung ihre Fortsetzung gefunden. Noch dreimal muß der Unteroffizier auf der Karte eine Koordinate festlegen und seine ihm anvertrauten Soldaten dorthin führen. Einmal wird ihnen eine Gedächtnisaufgabe mit auf den Weg gegeben, an einem andern Orte haben sie eine Anzahl Fragen aus der Staatskunde zu beantworten, ein Kontrollposten stellt eine Denkaufgabe und dann zeigt es sich, daß die letzte Etappe bei einem Schießplatz endet. Nach recht anstrengender Patrouille bergauf und -ab muß nun jeder noch seine Schießkunst unter Beweis stellen. Denn schießen und treffen muß der Soldat von heute noch nach den größten Strapazen können. Kann er das nicht, so war seine Ausbildung, so waren die Opfer des Staates und damit des Bürgers vergebens.

Währenddem sich die «Prüflinge» zur Erholung eine Stunde im Schwimmbad tummeln können, werden auf dem K.P. alle ihre Arbeiten korrigiert, bewertet und eine Rangliste aufgestellt. Viel ist zum Vorschein gekommen, Begreifliches und Unbegreifliches. Unverständlich ist, daß es am Ende des Jahres 1944 zwanzigjährige Schweizerbürger geben kann, die nicht wissen, was 1444 passiert ist und was

uns diese Jahreszahl bedeutet. Da wäre vermehrte staatsbürglerische Erziehung zwischen der Schulentlassung und dem Eintritt in die Wehrpflicht oder in die Rekrutenschule wirklich am Platz. Auch zu wissen, wie unsere Bundesräte und die Regierungsräte des Wohnkantons heißen, wäre sicher kein Luxus.

Nach dem Nachessen heißt es auf ein Glied Sammlung. Was kommt wohl jetzt? Alle Augen sind erwartungsvoll auf den Kp.Kdt. gerichtet, der nun von seinen gewonnenen Eindrücken zu seinen jungen Untergebenen zu sprechen beginnt, von dem, was er von ihnen erwartet und was sie von ihm erwarten können. Strenge Disziplin, straffe Ordnung, gute Kameradschaft und großes Einfühlungsvermögen, das soll sich jeder vornehmen. Von den älteren Kameraden sollen sie lernen, und diese ihrerseits werden auch von den Jungen zu lernen haben.

Ein jeder tritt dann vor und vernimmt seine Zuteilung: Ob zum 1. oder zum Feuer-Zug, zum 3. oder zum Kommando-Zug, zum 2. Zug oder zur Dienstgruppe: überall heißt es seinen Mann stellen und überall wartet viel Arbeit.

Die Führer rechts nehmen ihre ihnen zugeteilten jungen Wehrmänner in Empfang, nehmen ihre Personalien auf und weisen ihnen ihren Schlafplatz zu, und damit hat der Nachwuchs Einzug gehalten in die große Familie.

Fw. Zimmerli Jakob.

Neue Bundesschuhe

Seitdem neue Weisungen über das Armeeschuhwerk in Kraft sind, erhalten die Zeughäuser immer wieder den Besuch ganzer Einheiten. Marschschuhe fassen! Ein Begriff für unsere Wehrmänner, welche gewöhnt sind, ihre Ausrüstungsgegenstände mit peinlicher Sorgfalt zu pflegen. Es werden da nicht nur die neuen Schuhe mit dem Blick und dem Gefühl des erfahrenen Kenners geprüft und probiert; sie werden auch sogleich einer ersten fachmännischen Behandlung unterzogen. Damit das Leder recht geschmeidig werde, erhalten die Schuhe ein «handwarmes» Bad. Von Hand werden sie dann trockenmassiert. Die Poren öffnen sich. Das heiße Spezialfett dringt in das «offene» Leder ein, weil Ordonnanzschuhe bekanntlich die geschlossene Seite des Leders inwendig haben. (Bei äußerlichen Verletzungen bewahrt dann der Schuh doch noch eine gänzlich geschlossene Lederseite.) Und ebenfalls wieder von Hand werden die neuen Schuhe fraktiert, damit sie ja recht lange weich bleiben. Organe der Zeughäuser stehen den Soldaten mit fachkundigem Rat zur Seite. Aber auch die getragenen Ordonnanzschuhe werden bei dieser guten Gelegenheit und später ebenfalls wieder auf dieselbe Weise «überholt». Eine solche Pflege macht sich mehr als bezahlt; denkt man an die Strapazen, welche das kostbare Schuhwerk unserer Wehrmänner zu ertragen hat und — erträgt! Wgn.

Die Weisungen für den Bezug neuer Ordonnanzschuhe sind umfangreich

und kompliziert. Wir haben versucht, nachstehend die hauptsächlichsten Bestimmungen konzentriert wiederzugeben:

Merkblatt.

für die Abgabe, den Ersatz und die Reparatur von Armeeschuhwerk auf Grund der betreffenden Weisungen des Armeekommandos.

Wieviel Paar Schuhe muß der Wehrmann besitzen?

Die Wehrmänner des Auszuges, der Landwehr und des Landsturms, die Hilfsdienstpflichtigen und die Armeeuntauglichen der Arbeits-Kp. müssen je nach Einteilung ausgerüstet sein mit:

- 2 Paar Ordonnanzschuhe oder
- 1 Paar Ordonnanzschuhe und 1 Paar diensttauglichen Zivilschuhen oder
- 1 Paar HD-Schuhen und 1 Paar diensttauglichen Zivilschuhen.

Wer zum Bezug eines zweiten Paars Ordonnanzschuhe berechtigt ist, kann diese im nächsten Dienst zum außerordentlich herabgesetzten Preis von Fr. 10.— beziehen.

Berechtigt zum Bezug von 1 Paar Ordonnanzschuhen oder HD-Schuhen sind alle Hilfsdienstpflichtigen und die Armeeuntauglichen der Arbeits-Kp. (ohne OW und FHD) je nach Einteilung, sofern sie noch nie Schuhwerk aus den Armeeständen bezogen haben. Sie erhalten dieses Schuhwerk ebenfalls im nächsten Dienst zum reduzierten Preis von Fr. 10.— oder unentgeltlich, wenn sie beim Bezug des ersten Paars 250 Dienstage geleistet haben.

Wer erhält eine Entschädigung an Zivilschuhe!

OW und FHD erhalten ab 1.8.44 für jeden besoldeten Dienstag eine Schuhentschädigung von 20 Rp.

Wehrmänner, welche auf Grund ihrer Einteilung nur mit einem Paar Ordonnanz- oder HD-Schuhen ausgerüstet werden, haben ein Paar diensttaugliche Zivilschuhe in den Dienst mitzubringen. An den Ersatz dieser Zivilschuhe leistet der Bund einen Beitrag von Fr. 15.—, der frühestens nach 270 Diensttagen seit Beginn des Aktivdienstes bzw. seit Erhalt des letzten Beitrages ausbezahlt wird.

Wer erhält keine Entschädigung an Zivilschuhe?

Wehrmänner, die von der Berechtigung zum Bezug eines zweiten Paars Ordonnanzschuhe keinen Gebrauch machen und es vorziehen, diensttaugliche Zivilschuhe im Dienst zu tragen, haben keinen Anspruch auf einen Bundesbeitrag, ebenso die Armeeuntauglichen der Arbeits-Kp., welche auf den Bezug des ihnen zustehenden Paars Ordonnanzschuhe verzichten und an deren Stelle diensttaugliche Zivilschuhe in den Dienst bringen.

Wann wird das Schuhwerk repariert und wann wird es ersetzt?

Wer Schuhwerk unentgeltlich oder gegen Bezahlung aus den Armeeständen bezieht, ist verpflichtet, dasselbe zu jedem Dienst in feldtückigem Zustand mitzubringen. Es wird nur während des Dienstes ersetzt, wenn es nicht mehr feldtückig instandgestellt werden kann, und zwar frühestens nach 300 Diensttagen für vor